

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 36

Rubrik: Prävention sexueller Ausbeutung von Mädchen und Jungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIE? PRÄVENTION Sexueller Ausbeutung

Vor zirka einem halben Jahr gelangte eine Freundin an mich mit der Frage: «Was soll ich machen? Ich habe erfahren, dass eine Bekannte, Mutter eines achtjährigen Mädchens, mit einer Psychotherapie beginnen will, weil ihre Tochter an extremen Schlafstörungen leidet, und sie hofft, ihr damit helfen zu können.» Nach einem längeren Gespräch mit dieser Frau habe sie erfahren, dass diese seit der Geburt des Kindes keinen sexuellen Kontakt mit dem Mann mehr pflege, dieser aber seit acht Jahren mit der Tochter im selben Bett schläfe.

Meine Freundin vermutet nun, sensibilisiert durch das Wissen um meine Arbeit im schweizerischen Verein zur Prävention sexueller Ausbeutung von Mädchen und Jungen, dass es sich bei den Problemen in dieser Familie um Inzest handelt. Ein Einzelfall?

Die Hochrechnungen des Schweizerischen Kinderschutzbundes und der Schweizerischen Kindernachrichtenagentur sagen anderes aus. In der Schweiz werden jährlich ca. 40000-45000 Kinder und Jugendliche Opfer sexueller Gewalt. 90% der Fälle passieren in der Familie und im näheren sozialen Umfeld, das heißt, der Täter ist das Kind bekannt (Vater, Stiefvater, Grossvater, Onkel, Brüder, Ärzte, Nachbarn, Lehrer). 98% der Täter sind Männer. Doppelt soviele Mädchen wie Buben sind Opfer sexueller Ausbeutung.

Entwicklung in der Schweiz

Sexuelle Ausbeutung von Kindern in der Familie wird erst seit ca. vier Jahren in der Schweiz ein wenig thematisiert. 1987 fand der erste Internationale Inzestkongress in Bern statt, 1988 der zweite in Rüschlikon, wo sich Fachleute aus verschiedensten sozialen Institutionen trafen. Die meisten dieser Fachleute wurden während ihrer Tätigkeit im sozialen oder erzieherischen Bereich sehr häufig mit sexueller Gewalt an Kindern konfrontiert. Sie mussten aber feststellen, dass sie diese Thematik in ihrer Arbeit vollkommen überforderte, da sie weder in ihrer Ausbildung noch in Weiterbildun-

gen ausreichend über die sexuelle Ausbeutung an Kindern informiert wurden.

Wirksame Information, Prävention und Intervention können nur auf einer Verarbeitung der eigenen emotionellen Betroffenheit und der Verarbeitung allfälliger eigener, in der Kindheit erlittener, sexueller Übergriffe basieren. Das Einbeziehen einer umfassenden Analyse unserer patriarchalen Gesellschaftsstrukturen ist dabei unerlässlich. Diese grundlegende Voraussetzung jeglicher sinnvoller und effizienter Arbeit für und mit sexuell Ausgebeuteten erkannten hier als erste die Mitarbeiterinnen von Frauenhäusern und Nottelefonen. Sie orientierten sich an bereits bestehenden feministischen Modellen aus Amerika und der BRD und nahmen an Weiterbildungen teil, die Präventions- und Interventionsspezialistinnen aus der BRD organisierten. Inzwischen haben sie eigene Präventions- oder Interventionskonzepte entwickelt, die auf die schweizerischen Verhältnisse zugeschnitten sind und geben als Fachfrauen selbst Kurse am Pestalozzianum im Rahmen der LehrerInnenfortbildung sowie an der ElementarlehrerInnenkonferenz. Sie haben sich in Regionalgruppen organisiert und in diesem Jahr im Sinne einer gesamt-schweizerischen Vernetzung den Verein zur Prävention sexueller Ausbeutung an Mädchen und Jungen, Schweiz, gegründet.

Wie sieht sinnvolle Prävention aus?

Ein erster Schritt ist die Enttabuisierung in der breiten Öffentlichkeit und die Information darüber, was sexuelle Ausbeutung ist: Sexuelle Ausbeutung fängt da an, wo das sexuelle Selbstbestimmungsrecht der Kinder verletzt wird und Erwachsene sie als Objekte ihrer sexuellen Bedürfnisbefriedigung benutzen; wenn ein Kind vermittelt bekommt, dass es nicht als Mensch akzeptiert wird, sondern Erwachsene frei über es verfügen dürfen; dass es erst durch seine körperliche Attraktivität, als Sexualobjekt also, eine Bedeutung erlangt. Hierzu gehört jeder Übergriff auf das Kind, vom Exhibitionismus über heimliche Berührungen

bis hin zur Vergewaltigung. Auch Blicke können verletzen, denn das Kind spürt die Begierde. Wenn in einer Familie, wo Nacktsein ein Tabu ist, der Vater sich immer wieder nackt vor dem Kind zeigt und das Kind sich eckelt, ist das sexuelle Ausbeutung. Der Übergang von väterlichen Zärtlichkeiten, von Schmusen, Streicheln und Liebhaben zu sexueller Ausbeutung ist fließend. Ausbeutung ist aber nie eine rein zufällige Begebenheit, sondern immer bewusstes Handeln und geplant, auch wenn dies für das Kind oft nicht erkennbar ist.

Die Vertrauensbeziehung der Kinder zum Täter ermöglichen ihm sexuelle Übergriffe ohne körperliche Gewaltanwendung. Sexuelle Ausbeutung bedeutet, dass der Täter das Vertrauen, die Abhängigkeit und Sexualität der Kinder braucht, um kindliche Gefühle für seine Interessen zu benutzen. Sexuelle Ausbeutung dauert meist jahrelang. Es handelt sich hierbei nicht um aggressive Sexualität, sondern um sexualisierte Gewalt. Es ist ein Kontroll- und Unterwerfungsritual.

Weiter ist eine **Sensibilisierung von Fachkräften** im sozialen und erzieherischen Bereich notwendig (Jugendamt, Schulpsychologischer Dienst, Schulpflege, SexualkundelehrerInnen, LehrerInnen, Kindergärtnerinnen etc.). Sie müssen lernen, die Überlebensstrategien von Inzest-betroffenen wahrzunehmen, richtig zu deuten und geeignete Interventions- und Handlungskonzepte anzuwenden.

Prävention ist zudem nur sinnvoll, wenn geeignete **Beratungs- und Interventionsstellen** vorhanden sind (siehe Kasten).

Aufdeckung von Klischees

Geh mit keinem Fremden mit. Mach die Türe nicht auf, wenn Du alleine bist. Nimm keine Bonbons vom fremden Onkel. Lass Dich nicht von Fremden ansprechen. Geh nicht alleine in den Wald. Zieh dich anständig an. Sei vor dem Dunkelwerden zu Hause. Mit derlei Warnungen wachsen die meisten Mädchen und Jungen auf. Diese Warnungen allerdings schützen nicht vor sexueller Ausbeutung, sondern machen

tung von Mädchen und Jungen

ängstlich, misstrauisch und unselbständige. Ausserdem schränken sie die kindliche Bewegungsfreiheit ein, mit anderen Worten, die herkömmliche Prävention bereitet geradezu den Boden für Ausbeutung, denn fehlinformierte, unsichere, angepasste und abhängige Kinder sind ideale Opfer. Sinnvolle Prävention dagegen muss berücksichtigen, dass in 90% aller Übergriffe der Ausbeutende dem Kind nicht fremd, sondern vertraut ist. Sie muss Kinder stark machen, sie in die Lage versetzen, sexuelle Übergriffe zu erkennen, einzuordnen und sich dagegen zu wehren, das heisst sich selbst zu schützen.

Wie sag ichs meinem Kind

Sinnvolle Prävention muss die Stärke von Kindern aufbauen, die Unabhängigkeit der Kinder fördern, die Mobilität der Kinder erweitern sowie die Freiheit von Kindern vergrössern.

Mein Körper gehört mir

Der eigene Körper ist wertvoll, jedes Kind hat das Recht, ihn zu schützen.

Intuition

Massstab für Mädchen und Jungen sind ihre eigenen Gefühle.

Berührungen

Kinder lernen zwischen «guten» und «schlechten» sowie «merkwürdigen» Berührungen zu unterscheiden und letztere selbstbewusst abzuweisen.

Nein sagen

Kinder dürfen und müssen in bestimmten Situationen Grenzen ziehen und nein sagen zu den Anforderungen Erwachsener. Sie haben die Erlaubnis, nicht zu gehorchen und sich zu wehren.

Geheimnisse

Kinder lernen, adäquate Geheimnisse wie zum Beispiel Überraschungen von schlechten, beängstigenden Geheimnissen zu unterscheiden. Wenn Heimlichkeiten unheimlich werden, ist es besser, sich Freunden und/oder Erwachsenen mitzuteilen.

Hilfe

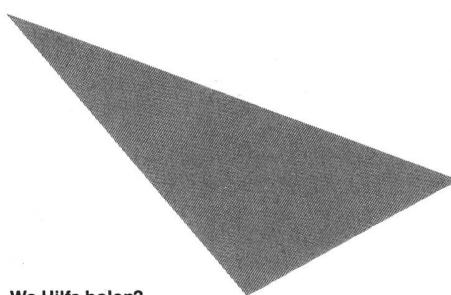
Kinder sollen lernen, sich bei Kindern und Erwachsenen Hilfe zu suchen, als ersten Schritt hierzu, sich mitzuteilen.

*Wenn du sagst, ich soll nicht fragen
Soll mich nichts zu sagen wagen,
sagt mir ein Gefühl im Magen,
ich werds trotzdem weitersagen
(aus: Gisela Braun: «Ich sage nein»)*

Elke Tscherbatschoff für den Zürcherischen Verein zur Prävention sexueller Ausbeutung an Mädchen und Jungen

Weitere Informationen und Kursangebote:

Zürcherischer Verein zur Prävention sexueller Ausbeutung an Mädchen und Jungen. Postfach 409, 8042 Zürich, PC 80-30524-6



Wo Hilfe holen?

Region Zürich:	
Elternnotruf Zürich	01/363 36 60
Schluphus Zürich (10-18jährige)	01/251 06 11
Sorgentelefon für Kinder Zürich	01/261 21 21 47 21 21
Frauenhaus Zürich	01/363 22 67
Frauenhaus Winterthur	052/23 08 78
Nottelefon für vergewaltigte Frauen Zürich	01/271 46 46
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Winterthur	01/251 50 60
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Winterthur	052/23 96 78
Kinderspital Zürich	01/259 71 11
Kinderklinik Winterthur (Dr. U. Hunziker)	052/82 21 21
Team Selbsthilfe Zürich (Di und Fr)	01/252 30 36
WEN-DO Selbstverteidigungskurse für Frauen	
Für Information und Anmeldung	
Freitag 14-17 Uhr	01/272 88 28

Sexuelle Ausbeutung: Aufbau einer Beratungsstelle für Betroffene

Sexuelle Ausbeutung von Kindern ist in der schweizerischen Öffentlichkeit Thema geworden. Viele Frauen haben vermehrt den Mut gefunden, über ihr Trauma und dessen Folgen zu sprechen und um Hilfe zu suchen. Im Zuge dieser Entwicklung haben Fachfrauen im Januar 89 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, in Zürich eine Beratungs- und Informationsstelle für Betroffene aufzubauen. Nach eingehender Schwerpunkt- und Strategiediskussion unter Bezug einer Bedürfnisabklärung im Kanton Zürich wurde ein Konzept für den Aufbau und Betrieb einer solchen Stelle erarbeitet. Dieses Konzept orientiert sich an den Erfahrungen der seit 1982 bestehenden Beratungsstelle «Wildwasser Berlin» und basiert auf folgenden Voraussetzungen: Sexuelle Gewalt muss im Zusammenhang mit der strukturellen Gewalt betrachtet werden, die sich in ungleichen gesellschaftlichen Machtverhältnissen zwischen Männern und Frauen (sowie Kindern) äussert. Insbesondere die sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen sowie deren Tabuisierung ist Ausdruck der patriarchalen Machtstruktur, welche es Frauen und Kindern praktisch verunmöglicht, sich gegen die männliche Verfügungsgewalt erfolgreich zu wehren. Diese Tatsache sowie die Symptome und Folgen sexueller Ausbeutung im physischen und psychosozialen Bereich erfordern spezifische Hilfestellung, die von Parteilichkeit für die Betroffenen geprägt ist.

Zur Zielsetzung des Projektes: Die Beratungs- und Informationsstelle soll parteiliche Unterstützung und Beratung für sexuell ausgebeutete Kinder und deren Mütter, weibliche Jugendliche und in der Kindheit betroffene Frauen leisten. Fachleuten aus medizinischen, pädagogischen, sozialen und psychotherapeutischen Bereichen soll Unterstützung und Information angeboten werden, im Interesse der Betroffenen wird konstruktiv mit anderen Institutionen und Projekten zusammengearbeitet.

Im Juni 90 hat die Arbeitsgruppe einen Verein gegründet, der sich mit einem Gesuch um Startkredit und Betriebsbeitrag an Stadt und Kanton Zürich wandte. Die Stadt lehnte das Gesuch wegen «Finanzknappheit» ab, beim Kanton steht die Beschlussfassung noch aus.

Wir geben jedoch nicht auf: Der Aufruf «Dem Schweigen ein Ende» kann auf Dauer nur dann sinnvoll sein, wenn spezifische Beratungs- und Informationsangebote geschaffen und finanziert werden, die parteiliches Hinhören und parteiliche Hilfestellung ermöglichen.

Isabelle Rentsch

Kontaktadresse: Verein Beratungs- und Informationsstelle für sexuelle ausgebeutete Kinder, weibliche Jugendliche und in der Kindheit betroffene Frauen, Postfach 976, 8021 Zürich.